

Lyrik des Rokoko und die Anakreontik

Wilhelm Ludwig Gleim: Einladung zum Tanz

Kein tödtliches Sorgen
Beklemmt mir die Brust!
Mit jeglichem Morgen
Erwach' ich zur Lust.
Hier, unter den Reben,
Die Bacchus gepflanzt,
Uns Schatten zu geben,
Sey heute getanzt!

Kommt, freundliche Schönen,
Gesellet euch hier,
Erfüllet die Scenen
Der Freude mit mir!
Den alten Betrüben
Laßt Laster und Pein,
Und folgt der Geliebten
In tanzende Reih'n!

Unschuldige Jugend
Dir sey es bewußt:
Nur Feinde der Tugend
Sind Feinde der Lust.
Die Wolken der Grillen
Verrathen genug
Unfreundlichen Willen
Und bösen Betrug.

Ja , Tugend und Freude
Sind ewig verwandt;

Es knüpfet sie beide
Ein himmlisches Band!
Ein reines Gewissen,
Ein ehrliches Herz
Macht munter zu Küssen,
Zu Tänzen und Scherz.

Ihr Faunen, ihr Nymphen,
Es gab euch ein Gott
Die Gabe zu schimpfen,
Und Launen und Spott:
Des Tanzes Verächter
Verachten auch euch:
Ein höhnisch Gelächter
Verjage sie gleich!

Friedrich von Hagedorn: An die Freude

Freude, Göttin edler Herzen!
Höre mich!
Laß die Lieder, die hier schallen,
Dich vergrößern, dir gefallen;
Was hier tönet, tönt durch dich.

Muntre Schwester süßer Liebe!
Himmelskind!
Kraft der Seelen! Halbes Leben!
Ach, was kann das Glück uns geben,
Wenn man dich nicht auch gewinnt?

Stumme Hüter toter Schätze
Sind nur reich.
Dem, der keinen Schatz bewachtet,
Sinnreich scherzt und singt und lachtet,

Ist kein karger König gleich.

Gib den Kennern, die dich ehren,
Neuen Mut,
Neuen Scherz den regen Zungen,
Neue Fertigkeit den Jungen,
Und den Alten neues Blut.

Du erheiterst, holde Freude!
Die Vernunft.
Flieh auf ewig die Gesichter
Aller finstern Splitterrichter
Und die ganze Heuchlerzunft!

Immanuel Jakob Pyra und Samuel Gotthold Lange:

Des Thirsis Treue

Mein Damon, ewiglich von mir geliebter Freund!
Von dessen felsenfester Liebe
Der ganzen Welt verlachter Sturm und Zorn
Mein standhaft Herz nicht würde reißen können;
Du, dessen hoch und edlen Geist,
Der Himmel, er uns einst besonders hold gewesen,
Mit vollem Segen mir zum Trost herabgesandt,
Als er, bevor dein Freund der Sonnen Glanz gesehen,
Mir ein so hohes Glück bestimmt,
Das kein gemeiner Geist auch nur zu schätzen wüßte:
Dein Thirsis bleibt getreu. Und du Zerstörerin
der eitlen stolzen Wunderwerke,
Zeit, du tilgst nie aus meiner festen Brust
Des edlen Paars zu tief gegrabne Namen.
Ja, ja, es soll die Ewigkeit
O Damon, Doris, einst an daurnden Ehrenmälern

Die glänzenden verschlungnen Züge sehn,
Wie sie am sandigen und erlenvollen Ufer
Der hellen krebereichen Spree
Durch euers Schäfers Hand tief eingeschnitten stehen.
Des Unglücks Wolken ziehn noch über meinem Haupt;
Ich sitze traurig in dem Dunkeln;
Nichts tröstet mich als Gott und eure Gunst
In meiner arm und frommen Mutter Armen,
Die mich durch ihren Schweiß ernährt.
Wie oft erzähl ich ihr mit Tränen in den Augen
Die Liebe, die ihr ohn Eigennutz erzeigt,
Wie groß und treu dein Herz, wie liebeich schön die Doris,
Was Hilas uns für Lust gemacht.
Sie weint und segnet euch mit aufgehobnen Händen.
Freund, ach, warum sind wird getrennt!
Ach, soll ich euch nicht ferner sehen!
Wo ist ein Freund, so edel als wie du,
Wo find ich, Doris, doch so eine holde Freundin?
Vergesst euren Thirsis nur,
Mein Damon, Doris, nicht vergeßt, vergeßt mich nimmer!
Was hab ich auf der Welt als euch, das mich erfreut?
und läßt mein Unstern mich euch nicht mehr hier umarmen,
So seufz ich nach der Ewigkeit;
Ach, Freund, mit welcher Lust werd ich euch dort umfassen!